

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. August 1888.

Abonnementpreis:	Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.	Einrückungsgebühr:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich " 3 —	Annoucenbureau von Orell, Güssli & Cie.,	Wiederholungen 10 "
Vierteljährlich " 2 —	Hochzeitergästchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.	Für die Schweiz 20 "
Postunion Jährlich " 8 50		Für das Ausland 25 "

Ein Krenzuzug des XIX. Jahrhunderts.

Ein moderner Peter von Amiens zieht der Apostel Afrika's Kardinal Lavigerie, dormalen durch die Hauptstädte Europa's, um in flammender Rede zur Ausrottung des scheußlichen Sklavenhandels in Afrika aufzufordern, zum Kreuzzuge gegen eine der größten Brutalitäten aller Zeiten. Es sind Bilder der wildesten Grausamkeit, des unsagbarsten Elendes, welches der greise Mann der Kirche entrollt, der sein ganzes Leben den armen Negern weihet. Geben wir einige Szenen aus den Schilderungen Lavigerie's:

Still und freundlich liegt das Negerdorf da. Der Abendwind zieht leise durch die Wipfel der Palmen. Vor den Hütten spielen die Kinder. Die Mütter begleiten das Spiel mit monotonem Gesang, während die Männer die letzten Stunden des Tages mit kleineren Arbeiten zubringen. Alles athmet Friede und Ruhe. Da tauchen nächst dem Dorfe im mannhohen Grase einige halbbedeckte Gestalten auf. Es sind die Vorposten der fürchterlichen Sklavenjäger, Halbbaraber, die Abkömmlinge von Ehen zwischen Eingebornen und Arabern. Die nächsten Stunden bringen den ganzen Trupp der Scheusalte in die Nähe des Dorfes; alle sind mit vorzüglichem Hinterladern versehen. Geräuschlos wird das Dorf umzingelt, wo inzwischen Alles zur Ruhe ging. Plötzlich erschallt Büchsengeknatter von allen Seiten. Die ersten Hütten des Dorfes sind in Brand gesteckt. Die überfallenen Schwarzen greifen nach ihren Waffen. Sie sind wehrlos gegenüber den weittragenden Nordgewehren der Peiniger. Die Männer werden weggeschossen wie das Wild des Waldes. Man will diesmal nur Frauen und Kinder. Wo Tags vorher die friedliche Wohnstätte einiger hundert Schwarzer lag, sieht der kommende Morgen eine wüste Brandstätte. Auch nicht eine Hütte blieb verschont. Zwischen den rauchenden Trümmern liegen Leichen der gemordeten Schwarzen, vielleicht noch eine Anzahl mit dem Tode ringender, die unter ungeheuren Qualen ihrem Ende entgegengehen, denn keine Menschenhand ist da, welche ihnen die leiseste Labial reichen könnte. Und doch ist ihr Loos fast beneidenswert gegenüber demjenigen ihrer Frauen und Kinder. Ihnen steht ein wochenlanger Marsch bevor bis zum nächsten Markte. Und welch ein Marsch! An eiserne Stangen gefesselt, werden sie ihrem Ziele zugeschleppt, gleich Thieren. Sausend fällt die furchtbare Peitsche über den Leib der armen Mutter, die ihr Kind und sich nicht mehr fortzuschleppen vermag. Hilft auch das nicht mehr, wird sie losgebunden und nach entsetzlicher Mißhandlung in menschenleerer Dede zurückgelassen, die sichere Beute des qualvollsten Todes. Solche Szenen wiederholen sich nicht bloß vereinzelt, nein! zehn und zwanzig und hundert Mal im Jahre.

Ueber die Reisen dieser unglücklichen Karavane erzählt Lavigerie weiter — es handelt sich diesmal um einen Zug, der auch Männer befiht: Man reist den ganzen Tag, Abends wird Halt gemacht und den Sklaven einige Hände voll Sorghum als einzige Nahrung gereicht. Am nächsten Morgen geht's weiter. Schon in den ersten Tagen zeigt sich bei einer großen Anzahl Sklaven Ermattung. Die Frauen stehen zuerst still. Alsdann nähern sich, um die unglückselige Sklavenherde mit heilsamem Schrecken zu erfüllen, die Treiber denjenigen, die am meisten ermüdet scheinen, und mit einer eisernen Stange schlagen sie, um das Pulver zu sparen, den Unglücklichen mit einem Schläge den Schädel ein. Der entsetzte Haufe beginnt sofort den Weitermarsch; die Furcht verleiht die nöthigen Kräfte.

Das entsetzlichste aber ereignet sich jeweilen des Abends. Die Sklavenhändler haben bei ihren Zügen eine gewisse Erfahrung darüber erlangt, was die Opfer an Strapazen ertragen können. Ein Blick zeigt ihnen, welche Sklaven der Truppe bald der Ermattung unterliegen müssen. Um nun die kärgliche Nahrung, welche sie vertheilen, zu sparen, nähern sie sich von hinten den Betroffenen und schlagen sie mit einem Schlag des Eisenstabes nieder.

Es ist nicht Uebertreibung, was Lavigerie erzählt. Schon Livingstone, der berühmte englische Afrikaforscher und protestantische Missionär, schrieb vor Jahren:

„Das Schauspiel, welches ich unter den Augen gehabt, die täglichen Schandthaten bei den Sklavenmärschen, die ich gesehen habe, sind so entsetzlich, daß ich unaufhörlich mich bemühe, die Erinnerung daran mir aus dem Sinne zu schlagen. Aber umsonst! Die peinlichsten Erinnerungen verlöschen im Laufe der Zeit, aber die Gräuelszenen, die ich gesehen, suchen mich immer wieder heim und lassen mich des Nachts vom Lager aufspringen.“

Cameron und Livingstone schätzen die Zahl der jährlich auf den Märkten verkauften Sklaven auf 500,000. Da aber von 10 Opfern der Jäger kaum eines die unsäglichen Strapazen und Leiden des Transportes überlebt, so darf die Zahl der Menschenleben, welche der Sklavenhandel jährlich erfordert, auf einige Millionen taxirt werden.

Diesem grauenvollen Elend will Lavigerie ein Ende machen, und der hl. Stuhl unterstützt ihn dabei. In erster Linie sollen sämtliche Mächte, welche in Afrika Besitzungen haben, in's Interesse gezogen werden, und der Vatikan hat an sie eine Spezialnote in dieser Angelegenheit abgesandt. Mit Unterstützung der Mächte sollen nach Lavigerie's Plan einige Freiwilligencorps ausgerüstet werden. Die Sklavenjäger müssen mit Stumpf und Stiel ausgerottet und Afrika von den Blut- hunden befreit werden, welche schlimmer als Pest und Krieg unter den friedlichsten Völkern des

schwarzen Erdtheils haufen. Lavigerie befindet sich zur Zeit in England im eifrigen Wirken für sein Ziel.

Es ist ein großes, humanes Unternehmen von weltgeschichtlicher Bedeutung, welches der afrikanische Kirchenfürst unter dem Schutze des heiligen Stuhles verrichten will. Möge Europa noch Idealismus und Menschlichkeit genug besitzen, die Stimme des Peter von Amiens des XIX. Jahrhunderts zu hören.

Dur Schulfrage — höherer Schulen!

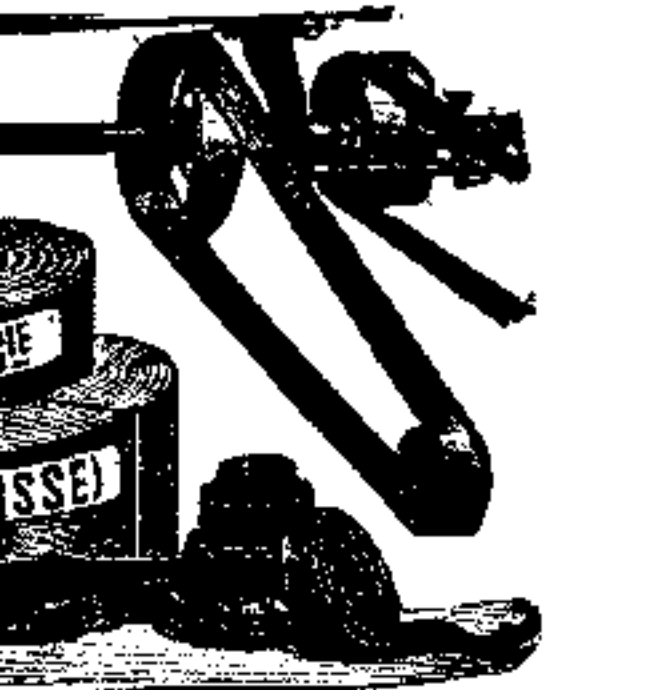
Während für die Bewahrung des christlichen Charakters unserer Volksschulen wacker gekämpft wird, ruhen die Waffen so ziemlich für die Erkämpfung einer tüchtigen positiven höhern Schulbildung; ich meine da vorzüglich die Presse. Eine brave Ausnahme machen da die vielverdienten „Canisiusstimmen“ aus der St. Paulusdruckerei in Freiburg, welche einen ausgezeichneten C. V. M. Schulkorrespondenten ständig halten und da derselbe über alle Tageserscheinungen und Prinzipienfragen in gesamt Mitteleuropa und außer den Marken desselben bis über den Ocean originell und frappant berichtet, so sollte das Blatt schon dessentwegen in jedem Pfarr-, Schul-, und Beamtenhause, aber auch am gewöhnlichen Familientisch gehalten werden — es haben diese Schulkorrespondenzen nicht ein spezifisches Schulmeistergepräge, sondern lesen sich für Jedermann gut. Die „Canisiusstimmen“ erscheinen jährlich in 12 Hefen und kosten nur 2 Fr.

Ueber die höhern Schulen schreibt der Korrespondent! Viel wichtiger als die Volksschule, ist die höhere Schule — treten doch in und aus solchen Instituten die jungen Leute, welche einmal einen entscheidenden Einfluß auf Staat, Gesellschaft und Familien haben werden, die der Umgebung und Wachsamkeit der Eltern entzogen und in einem Alter und einer Disposition sind, da die negativen Einwirkungen viel erfolgreicher, gefährlicher und verhängnisvoller sind als in den jüngeren Jahren, ja in einer Zeit, da der sogenannte Emanzipationsgeist sich nach jeder Seite hin ganz besonders geltend macht! Wir rufen daher mit allem Nachdruck: Nicht bloß die niedern — sondern auch die höhern Schulen und diese ganz besonders — haltet wohl im Auge. Viel größeres Verderben erwachsen uns aus konfessionslosen und christusfeindlichen höhern Schulen, als aus den Volksschulen. („Östschweiz.“)

Kantone

Bern. Professor Baron, Pandectist, hat einen Ruf nach Bonn erhalten und angenommen. — Der schweizerische Generalkonsul in Bukarest, Johann Staub, ist auf Urlaub soeben hier eingetroffen. Besprechung mit dem Bundesrath dürfte den ledigen Konflikt zwischen dem Generalkonsul

te
Liter 2 Fr.
ten
Infruchtbarkeit,
werden, Schlag-
(371/39)
billig!
arten,
gelegen, auf kleiner
ischer Gegend, 58
wuchs, Alles in einem
aus mit neu angebau-
Gutnutzen, 1 Stück
3000.
1 bis 150 Zucharten,
ton Zürich, Zürichsee,
und vorherige Anzeige
(312)
ur:
shnhof in Zürich.
pfen,
Magens.
n Atbem, Blähungen,
übermäßiger Zöliakie-
rührt), Malariaanf.,
aten, Blähungen, Ditt,
eitung Fr. L. Doppel-
durch Apotheker Carl
mann, in Steckhorn,
Avenches, Pharm.
Gurmels, Wir-
den meisten Apothe-
(0 743)
Eröffnung
sverkauf.
lichen Publikum zur
wirthschaft Nemj
et ist.
r einen Ausverkauf
ine, in kleineren und
zu ermäßigten
gegensehend, zeichnet
Erbschaft Nemj.
zeichnete bringt
dem
Stadt und Land zur
mung von der Spital-
r großen Häng-
„Zähringerhof“
melle und sorgfältige
(387)
er und Tapezierer.
daß wir stets ein
und Baumwolltreib-
ern, Nähriemen und
sowie amerikanische
Benzageln, Spaten,
schneidmaschinen in
Breiten.
& Cie., Freiburg.



und der Schweizertolonie in Bucharest hoffentlich erledigen.

Brien. Die Linie Brien-Meiringen der Brünigbahn wurde infolge Hochwassers der Klare an mehreren Stellen unterbrochen. Der Verkehr wird durch die Bahngesellschaft auf der Landstraße vermittelt.

Zürich. Das Zürcher Polizeikommando hat einen Brief aus Düsseldorf datierten anonymen Brief erhalten, in welchem für den Fall, daß D'Anne nicht sofort auf freien Fuß gesetzt werde, mit Niederschießen der ganzen Polizei gedroht wurde. D'Anne ist inzwischen über Basel an Deutschland ausgeliefert worden.

Zugern. Welti prozess. Das Bezirksgericht Sursee hat den kenntlichen Einsender des Limouzinartikels im „Landboten“, Fürsprech Beck, ganz nach dem verhöramtlichen Antrag der gegen Bundesrath Welti und den schweiz. Bundesrath verübten Amtsehrbeleidigung schuldig erklärt und zu einer Geldbuße von Fr. 200 und Tragung sämtlicher Untersuchungs-, Gerichts- und Parteikosten verurtheilt.

Utdorf. In der Nacht vom 1. August schollen Reuß und Schächen stark an und verursachten Schaden. Die Kommunikation war zeitweise gestört, doch bald wieder hergestellt.

Basel. Der neugewählte Bischof von Basel, Hochwürdigster Fr. Haas, war Samstag und Sonntag in seiner künftigen Residenz Solothurn und hat sich anlässlich der anwesenden Domgeistlichkeit und dem Diözesanvororte, d. h. der Solothurner Regierung vorgestellt.

Basel. Den 2. dies früh strömender Regen ohne Unterbrechung. Der Wasserstand des Sees und der Reuß ist außerordentlich hoch, letztere fließt fast à niveau des Duais. Gegenwärtig haben wir 8,5 Grad R. Wärme.

Solothurn. Letzten Samstag Abend geriethen in Derendingen ein Tagelöhner und ein Gypser in Streit, wobei der erstere dem letztern derart mit einem Beil den Kopf bearbeitete, daß dieser schon am folgenden Morgen im Spital in Solothurn starb. Der Thäter, ein gewisser Leuenberger, hat sich vor Gericht gestellt; er will nur aus Nothwehr gehandelt haben; der Getödtete war als ein wüster Raufbold bekannt.

St. Gallen. Rheineck. Der Rhein ist seit dem 1. August rapid gewachsen, er hat die höchste Höhe wie vor drei Wochen erreicht und wächst immer mehr bei dem andauernden Regen. Die Keller füllen sich wieder mit Wasser. Der Bodensee kömmt herauf. Große obstbeladene Fruchtbäume stürzen im Rhein- und Seegebiet, weil der durchwässerte Grund den Wurzeln keinen Halt mehr bietet.

Graubünden. Auf der Bahnhöhe des Flüel waren laut „Fr. Rh.“ die Seen vor wenigen Tagen noch völlig zugefroren und an der Straße liegen da und dort gewaltige Schneemassen.

Genf. Auf letzten Samstag wurde eine Versammlung einberufen, an welcher die Spaltung der Radikalen in Anhänger Favon-Gavards und Carterets gütlich beizulegen versucht werden sollte. Der Versuch schlug gänzlich fehl, indem nur die ersten erschienen, von letzteren nur Carteret selbst ohne jede Begleitung. So mußten sich denn die H. Gavard, Favon, Bautier u. s. f. darauf beschränken, ihre Politik vor ihren bereits überzeugten Anhängern zu verteidigen und sie erhielten denn auch von den Anwesenden ein volles Zutruensvotum. Carteret erklärte, er werde sich auf kleine Diskussion einlassen, da die Versammlung doch parteiisch urtheilen würde.

Ausland

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Als die „Daily News“ jüngst den Besuch Kaiser Wilhelm II. im Vatikan in Aussicht stellten, hatten gewisse Blätter nicht Gili-geres zu thun, als diese Nachricht als Ente zu erlegen. Am Samstag bestätigte aber „Daily Chronicle“ die Meldung der Londoner Kollegin

mit dem Zusage, im Vatikan sei der Besuch Wilhelms II. bei Leo XIII. für den September bereits halbamtlich angezeigt. Daß die vatikanischen Organe über diesen Punkt Stillschweigen beobachteten, darf nicht überraschen, Man liebt im Vatikan die Neuigkeiten-Krämerei nicht. Als protestantischer Souverän wird Kaiser Wilhelm von Papst Leo empfangen, auch wenn er der Gast Humberto's im Quirinal ist. Eine Entrevue zwischen Kaiser und Papst wird nicht ohne größere politische Bedeutung nicht nur für Deutschland sein, sondern auch für die radikalisirende Politik Italiens im Innern die Wirkung einer kalten Douche besitzen. Daß zwischen Berlin und dem Vatikan dormalen wieder lebhafter Verkehr herrscht, beweist der längere und geradezu auffällig freundschaftliche Besuch des Herrn v. Schöler, des preußischen Gesandten beim Vatikan, bei Nuntius Galimberti in Wien, dem großen Diplomaten der päpstlichen Kuria.

Windhorst hatte jüngst erklärt, er werde nicht ablassen von seinen Anträgen über Christianisirung der Schule. Allem Anschein nach winkt dem erprobten Kämpen auch auf diesem Gebiete der Sieg. Die protestantisch konservativen erklären sich nunmehr zur Unterstützung der Windhorst'schen Anträge bereit. Ist es ihnen ernst damit, steht die Annahme derselben außer Zweifel, da Konservative und Zentrum zusammen über die Mehrheit im Landtage und im Herrenhause verfügen.

Der Empfang des Kaisers Wilhelm in Kopenhagen 30. Juli war herzlicher als bei allen früheren ähnlichen Gelegenheiten. Alle dänischen Schiffe und die Forts gaben Salutschüsse ab; Musikkorps spielten die deutsche Nationalhymne. Das zahlreiche Publikum begrüßte den Kaiser außerordentlich sympathisch. Am Landungsplatz, wo sämtliche Mitglieder des Königshauses anwesend waren, begrüßte der Kaiser die Königin mit einem Handkuß, hierauf die übrigen Prinzessinnen. Sodann nahm er die Vorstellung der Minister, der hohen Würdenträger, des Diplomatenkorps u. entgegeng, schritt mit dem König die Ehrenkompagnie ab, endlich fuhr er nach Amalienborg, wohin die Königin vorausgefahren war. Der ganze Weg bis zum Schloß war von vielen Tausenden besetzt, welche den Kaiser aufs Sympathischste begrüßten. Nach Ankunft im Schloß fand ein Dejeuner statt, dann ein einstündiger Besuch der Ausstellung.

Auf seiner Fahrt nach und von der Ausstellung empfing der Kaiser fast ununterbrochen sympathische Kundgebungen der Bevölkerung. Im Ausstellungsgebäude wo der Kaiser längere Zeit sich auch mit dem Kriegsminister unterhielt, überreichten, deutsche Aussteller ein prachtvolles Bouquet. Bei dem Galatiner sah der Kaiser zwischen dem Königspaar. Der Dänekönig dankte für den ehrenvollen Besuch und toastirte auf das deutsche Kaiserpaar und Kaiserhaus. Wilhelm dankte für den herzlichen Empfang und toastirte auf das Königspaar und Königshaus. Nachts 11 Uhr begab sich der Kaiser wieder an Bord der „Hohenzollern“, welche mit Tagesanbruch absegelte.

Rom. Die letzte Periode der Jubiläumssfeierlichkeiten wird im September ihren Anfang nehmen und zwar zunächst mit einem Pilgerzug der lombardischen Katholiken (Mitte September) und einem solchen geistlicher Abgeordneter aus Italien. Der hl. Vater wird den letzteren Pilgerzug am 26. September empfangen. Er soll eine Art Protestkundgebung gegen die neuesten italien. Straf- oder Kulturkampfgesetze werden.

Die Jubiläumsfeier wird Ende dieses Jahres durch die Heiligprechung von drei Dienern Gottes (die französi. Martyrer Perboyre und Chanal und den seligen Ancina, eriten Schülers des heiligen Philippus von Neri) ihren Abschluß erhalten.

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Rom hat der Vatikan eine lange Depesche des Fürsten Bismarck erhalten, in welcher die Gründe angeführt werden, weshalb kein Ort des Besuches, den Kaiser Wilhelm dem König Humbert abstaten wird, bestimmt ist.

Bayern. München. Die Centenarfeier für Ludwig I. ist grandios. München hat seinen besten Festschmuck angelegt,

um das Andenken des großen Königs Ludwig I., würdig zu feiern: Ludwig I., welcher vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickte. Schwer wird sich ein Haus oder Häuschen finden, das zu Ehren des „alten Ludwig“ nicht geziert wäre.

Die Festlichkeiten begannen Sonntags abhin im neuen Rathhause mit der Begrüßung der Ehrengäste, welche aus dem Auslande, wie aus deutschen und bairischen Städten nach München kamen. Abends erfolgte zu Ehren der fremden Abgesandten je ein Festspiel im Hof- und Gärtner-Theater.

Montag um 7 Uhr feierlicher Gottesdienst in sämtlichen Stadtpfarrkirchen. — Wenn die Gasthöfe schon verfloßene Woche den vielen Anfragen nach Zimmern nicht mehr entsprechen konnten, so wurde die Wohnungsnoth in Folge des gewaltigen Menschenandranges jetzt um so empfindlicher. Rechnete man die Zahl der Fremden in der Stadt am Sonntag auf 100,000, so wird sie am Montag etwas zu 200,000 betragen haben! Deshalb beschloß denn auch die Bahnverwaltung, Eisenbahnwagen, mit Matratzen u. versehen, in Schlafstellen umzuwandeln.

Die größte Anziehungskraft für einen Theil des Publikums besaß das Feuerwerk mit einem Geldaufwande von Fr. 75,000, ein Meisterwerk der Pyrotechnik. Nahezu 400,000 Personen stunden draußen auf der Theresienwiese, um dem einzigen Schauspiel zuzuschauen. Einen wahrhaft zaubernden Anblick boten die tausend und abertausend farbigen Papierlaternen, die, zur Stelle gefaßt oder von Hause mitgebracht, nach beendigter Feier nach allen Seiten sich ergoßen.

Der Festzug entwickelte sich programmäßig; voraus die leichte Reiterei, dann die Deputirten sämtlicher Münchener Vereine, der bairischen Kriegervereine mit Fahnen, die Professoren- und Studentenwelt zu Wagen und zu Fuß, die Gewerkschaften (32 Gruppen), die Künstlerwelt, Bilder aus verschiedenen Zeiten und Ländern, Alles in reichem, geschmackvollem Kostüm und Dekoration. Dazwischen spielten 10 Regimentsmusikkorps. Der Zug dauerte 3 Stunden.

Die Elephantenkatastrophe beim Festzug in München.

Leider sollte das so schöne und gelungene Fest am heutigen Tage nicht ohne Unfall vorübergehen, dessen Folgen sich zur Zeit noch nicht genau ermessen lassen. Die acht im Zuge mitgeführten indischen Elephanten des Zirkus Hagenbeck scheuten auf dem Rückwege vom Siegesthor in der Ludwigsstraße vor der an ihnen vorüberfahrenden Lokomotive, welche den feuerpeienden Drachen trug. Vier derselben rannten trotz der ihnen angelegten Kettenfesseln in die Fürstenstraße, durch dieselbe über den Wittelsbacher-Platz in die Briennerstraße, in die Menschenmassen auf dem Residenzplatz eine furchtbare Panik verbreitend. Die Menschen stürzten sich aufeinander, traten aufeinander herum, mehrere Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Die drei Thiere nahmen ihren Weg durch die Alten-Hofstraße, zertrümmerten dort das Thor des Münzgebäudes, rannten vom Residenzplatz durch die Burgstraße, Rathhausbogen, hl. Geiststraße, warfen dort eine Dreifache um und liefen durch die Westermühlstraße, Baderstraße, nach der Auenstraße, woselbst sie bei einem Bauplatz Halt machten, aber trotz der Bemühungen der erschienenen Feuerwehr und Kavallerie bis 3 Uhr Nachmittags nicht von der Stelle zu bewegen waren. Den Verletzten wurde von Seite der Sanitätsmarnschaft die erste Hilfe zu Theil und dieselben, soweit sie schwerer beschädigt waren, in das Krankenhaus verbracht.

Die Situation war eine geradezu verzweiflungsvolle. Rücksichtslos trat die von der Panik erfaßte Menschenmenge auf die zu Boden gefallenen oder geworfenen Frauen und Kinder.

In diesem Augenblicke wurden von Bediensteten des kgl. Hoftheaters die Eingangsthüren für dieses geöffnet und die Menge aufgefordert, sich herein zu flüchten.

Der Anblick war gräßlich; nicht allein Frauen und kleine Kinder, selbst starke und kräftige Männer lagen benutzlos und ohnmächtig am Boden; dazwischen ein Chaos von zerbrochenen Schirmen, zerrissenen Kleidungsstücken, geknickten

Damen-
cern u.
Der
heurer;
Bedauer
Kindern,
Anprall
massen ge
Polizei
Unglücksf
von in F
phanten.
Ameri
a merik
findet in
ber in G
glückliche
cago bere
dieser Be
kathol
derung
der ame
und der
Jahr zu
werden m

Bischo
Zugern e
fration
Meggenh
Bermä
bene Kap
Waisenhe

Alter
Ruinen e
entdeckt.

Militä
fanterie
während
dieselben
der Per

Sehen
dem Kat
Wundern
seiner Fi
ottern b
andere
täglich 2

Der
letzten
r i z (W
bessens
stems im
Stürze
freundlic
Dank da
freundlic

Spazi
Mouret.
Witterun
einen S
und nach
ein Rom
Die
welche d
werden f
präzis in
Bei u
Gang au

Die
in folgen
Am
9 Uhr
Seebezir
am 9
mittags
Progebe
am 2
9 Uhr
für den

Königs Ludwig I., über vor 100 Jahre. Schwer wird finden, das zu acht geziert wäre. Sonntags abhin Begrüßung der uslande, wie aus n nach München hren der fremden Hof- und Gärtner-

er Gottesdienst in — Wenn die Gast- en vielen Anfragen ittsprechen konnten, in Folge des geht um so empfind- l der Fremden in 100,000, so wird 00 betragen haben! e Bahnverwaltung, en zc. versehen, in t für einen Theil xerwert mit einem), ein Meisterwerk 000 Personen stum- enwiese, um dem en. Einen wahr- en die tausend und aternen, die, zur e mitgebracht, nach eiten sich ergoßen. ch programmäßig; nu die Deputirten ne, der bairischen e Professoren- und zu Hof, die Ge- die Künstlerwelt, ten und Ländern, dem Kostüm und ten 10 Regiments- e 3 Stunden.

beim Festzug in und gelungene Fest nfall vorübergehen, ch nicht genau er- Züge mitgeführten s Hagenbed schenten chor in der Ludwigs- überfahrenden Loto- den Drachen trug. er ihnen angelegten rafe, durch dieselbe in die Brienner- auf dem Residenz- verbreitend. Die anander, traten auf- sonen wurden mehr

hren Weg durch die ten dort das Thor vom Residenzplatz ausbogen, hl. Geist- schke um und liefen Baderstraße, nach bei einem Bauplaze r Bemühungen der Kavallerie bis 3 Uhr Stelle zu bewegen rde von Seite der Hilfe zu Theil und r beschädigt waren, ht.

adezu verzweiflungs- von der Panik er- zu Boden gefallenen d Kinder. wurden von Bedien- die Eingangsthüren Menge aufgefordert, ; nicht allein Frauen starke und kräftige und ohnmächtig am os von zerbrochenen ungsstücken, geknickten

Damen- und Herrenhüten, Zwicern, Operngu- dern zc.

Der Jammer der Geretteten war ein unge- heurer; in förmlichen Weinkrämpfen riefen die Bedauernswertigen nach ihren Gatten oder ihren Kindern, vor denen sie durch den rücksichtslosen Anprall oder blindlings nachdringenden Menschen- massen getrennt worden waren.

Polizeilich konstatiert sind bisher 11 schwere Unglücksfälle. Zwei Frauen sind todt, eine da- von in Folge eines Trittes von einem der Ele- phanten.

Amerika. Die zweite Versammlung der amerikanischen-deutschen Katholiken findet in den ersten Tagen des Monats Septem- ber in Cincinnati statt. Der über Erwarten glückliche Verlauf des I. Katholikentages in Chi- cago berechtigt zu der Hoffnung, daß der Zweck dieser Versammlungen, nämlich Hebung des katholischen Bewußtseins und die För- derung der religiösen Interessen der amerikanischen Kirche im Allgemeinen und der Deutsch-Amerikaner insbesondere von Jahr zu Jahr besser und vollkommener erreicht werden möge.

Kanton Freiburg

Bischof Mermillod ist Donnerstag in Luzern eingetroffen und wird heute die Konse- cration der neuen schmuden Schloßkapelle auf Meggenhorn vornehmen.

Bermächniß. Der in Buenos-Ayres verstor- bene Raymond von Montenach, hat dem hiesigen Waisenhaus testamentarisch 100 Fr. vermacht.

Alterthümer. In Vuadens hat man die Ruinen eines alten helvetisch-römischen Gebäudes entdeckt.

Militärisches. Heute sind die Bataillone In- fanterie Nr. 14 und 15 eingerückt und machen während 18 Tagen ihren Wiederholungskurs; dieselben sind in der alten Kaserne und in jener der Perolles einquartiert.

Schenswürdiges. Gestern konnte man vor dem Rathhause zwei prächtige von Hrn. Joseph Bonderweid und seinem Fischer P. Bossy, in seiner Fischzuchtanstalt in Zenaleyre erlegte Fisch- ottern bewundern, von denen der eine 15 der andere 18 Pfund wog, dieselben hatten wohl täglich 2 bis 3 Kilogramm Fische vernichtet.

Der hiesige Cäcilienverein machte letzten Sonntag einen Ausflug nach St. Mau- ritz (Wallis). Derselbe ist in jeder Beziehung bestens verlaufen. Wir gedenken denselben näch- stens im „Sonntagsblatt“ der „Freibg. Ztg.“ in Kürze zu beschreiben. Unterdessen sei dem gast- freundlichen Städtchen St. Maurice unser wärmster Dank dargebracht; wir werden dasselbe stets in freundlicher Erinnerung bewahren.

Spaziergang und Konzert im Wirthshaus im Mouret. Sonntag, den 5. August, bei günstiger Witterung, wird die Musik der Concordia einen Spaziergang nach dem Mouret machen und nach der Besper von Perroman, in dorten ein Konzert geben.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins, welche den Spaziergang mitzumachen gedenken, werden benachrichtigt, daß das Konzert um 3 Uhr präzis im Wirthshaus in Mouret beginnen wird. Bei ungünstiger Witterung wird der Spaziers- gang auf den nächstfolgenden Sonntag verschoben. (Mitgetheilt.)

A. Fohlenstutenschau

Die Fohlenstutenschau für das Jahr 1888 ist in folgender Weise festgesetzt worden:

Am Montag, den 27. August, von 9 Uhr Vormittags an, in **Murten**, für den Seebezirk;

am gleichen Tage, von 3 1/2 Uhr Nach- mittags an, in **Dombidier**, für den untern Brogebezirk;

am Dienstag, den 28. August, von 9 Uhr Vormittags an, in **Stäfs-am-See**, für den obern Brogebezirk;

am Mittwoch, den 29. August, von 8 1/2 Uhr Vormittags an, in **Freiburg**, für den Saane- und Senfsebezirk;

am Donnerstag, den 30. August, von 8 1/2 Uhr Vormittags an, in **Boll**, für den Greberzbezirk;

am Freitag, den 31. August, von 8 Uhr Vormittags an, in **Kastels-St.-Dio- nys**, für den Wibisbachbezirk;

am gleichen Tage, von 2 Uhr Nach- mittags an, in **Remund**, für den Glane- bezirk.

Zu diesem Konkurs werden diejenigen Fohlen- stuten zugelassen, welche von der Kommission im Jahre 1888 bezeichnet und von im Kanton im Jahre 1887 prämirten Zuchthengsten beschält worden sind; die betreffenden Stuten müssen in Begleitung ihres Fohlens vom Jahre vorgeführt werden.

Jeder Viehzüchter, der eine Fohlenstute vor- führen will, hat — unter Androhung des Aus- schlusses von der Stutenschau — die Sprung- bewilligung und als Geburtschein einen Auszug aus dem Souchenbuch vorzuzeigen, welcher vom Besitzer des prämirten Zuchthengsts, sowie vom Vieh-Inspektor unterzeichnet und vom zuständigen Oberamtmann beglaubigt sein muß. Gleich- lautende Zeugnisse werden auch auf den Ober- amtschreibereien zur Verfügung der Viehzüchter bereit gehalten.

B. Fohlenschau

In Gemäßheit des Kapitels II. des Bundes- reglementes vom 23. März 1887 bezüglich der Hebung der Pferderasse, wird die Fohlenschau in folgender Weise abgehalten werden:

In **Freiburg**, am Mittwoch, den 29. August, von 2 Uhr Nachmittags an, auf der Schützenmatte, für den Saane-, Sense-, Broge- und Seebezirk;

in **Boll**, am Donnerstag, den 30. Au- gust, um 2 Uhr Nachmittags, für den Greberz-, Glane- und Wibisbachbezirk.

Zu dieser Fohlenschau werden diejenigen 1 bis 5 Jahre alten Fohlen zugelassen, welche von solchen Hengsten abstammen, die mittelst eidgenössischen und kantonalen Beiträgen aus dem Auslande eingeführt wurden.

Gemäß Art. 11 des vorerwähnten Reglementes können die Fohlen in drei verschiedenen Klassen prämir werden:

1 bis 2 Jahre alte mit einer Prämie von 30 Fr.
2 " 3 " " " " " " 50 "
3 " 5 " " " " " " 200 "

Die „Geburtszeugnisse“ — „Auszüge“ aus den Souchenbüchern der Besitzer von eingeführten Zuchthengsten — sind zulässig, wenn sie mit der Unterschrift des Vieh-Inspectors versehen und vom Oberamtmann amtlich beglaubigt sind.

Die Thiere, welche zu der für die Er- öffnung der Pferdeschau festgesetzten Stunde nicht vorgeführt worden sind, werden vom Konkurs ausgeschlossen.

Letzten Dienstag ereignete sich auf der Paris- straße ein Unglücksfall. Die Kette eines, Herrn Unternehmer Fischer gehörigen mit zwei Pferden bespannten gesperrten Wagens brach.

Die Pferde wurden vom entsefelten Wagen gegen die Thüre des Zeughauses geschleudert; einem derselben ging die Deichsel durch den Bauch, und es mußte durch zwei Revolvergeschüsse seinen Qualen ein Ende bereitet werden.

Die in letzter Nummer unter Freiburg ent- haltene Notiz über eine Grenzchicane der Aerzte- praxis zwischen den Kantonen Freiburg, Waadt und Neuenburg ist aus Versehen ohne Reserve und Quellenangabe, der „Allgemeinen Schweizer- Zeitung“ entnommen worden, und wir kommen über den wahren Sachverhalt nächstens zurück.

Neueres

Monpellier, 2. Aug. Der Minister der Land- wirtschaft antwortete nach einer Inspektion der Weinberge im Departement Herault auf die Klagen der Winzer mit der formellen Versiche- rung, der Vertrag mit Italien werde nicht unter- zeichnet und die Pölle auf trodrene Weinbeeren weiter erhöht werden.

London, 2. Aug. Der fast in ganz England anhaltende Regen hat verheerende Ueberschwem- mungen angerichtet. Stellenweise ist die Ernte gänzlich vernichtet. Die östlichen Stadttheile Lon- dons, größtentheils von der ärmeren Bevölkerung bewohnt, stehen unter Wasser. Es herrscht großes Elend.

München, 2. Aug. Die Morgenblätter brin- gen über das vorgestrige Unglück nichts wesentlich Neues. Die Angaben über die Größe desselben differiren stark. Die „Neuesten Nachr.“ geben 23 Verletzte, dabei vier Todte an, Offiziell sind 17 Fälle, darunter 2 Todte und 6 schwer Ver- letzte bekannt. Private Mittheilungen sprechen von 10 Todten.

Thüringen. Am letzten Sonntag Mittag hat es in Dermbach so geschneit, daß der Schnee eine halbe Stunde später noch einen halben Zoll hoch auf den Dächern lag.

Neueste Depeschen.

Köln, 3. Aug. Die kölnische Zeitung anerkennt die Richtigkeit des geheimen Berichtes Bismarcks über die Heirath des Fürsten von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria, der jetzt veröffentlicht wurde und nach welchem Bismarck durch Verhinderung der Heirath die Empfindlichkeit des Kären schonen wollte.

London, 3. August. Das Unterhaus schloß um 1 Uhr Morgens die Diskussion über das Gesetz der Untersuchung der Parnellisten-Ange- legenheit. Alle Artikel wurden angenommen.

— 3. August. Es wird das Begegnen der Königin Viktoria mit dem Kaiser Wilhelm in Albrede gestellt.

Rom, 3. Aug. Hr. Crispi hat von Herrn Goblet die Antwort auf die italienische Note be- treffs Massaruah erhalten; sie ist diplomatisch und nicht so beschaffen, um die Beziehungen beider Länder zu erbittern.

Wien, 3. Aug. Die Bulgaren werden trotz der Vorstellungen Oesterreichs und Griechenlands, welche das Leben der Gefangenen gefährdet halten, sofort die Brigaden verfolgen.

Literarisches.

Die Lawinenoeth in der Schweiz im Jahre 1888 von Th. A. Brubin, mit 3 Abbildun- gen. — Preis: 1 Franken.

Zu beziehen bei Hrn. Casar Schmid in Zürich.

Eine fleißige und lehrreiche Arbeit, wie die nach- stehende Inhaltsangabe beweist:

Die Heimath. Gedicht von Th. A. Brubin. Die Lawine (mit Abbildung). Die Bernhardsöhnde (mit Abbildung). Das Wesentliche über die Lawinen. Ueber- sicht der merkwürdigsten Lawinen-Katastrophen. Schred- liche Unglücksfälle in der Schweiz. Nachrede zu der 1. Abtheilung. — 2. Abtheilung. Die Lawinen-Kata- strophen des Jahres 1888. Aufruf zur Hülfleistung. — Anhang. Die Nachbarländer: a) Frankreich, b) Italien, c) Oesterreich (Tirol und Vorarlberg) mit Abbildung. — Nachschrift.

Für jeden Schweizer und Freund der Schweiz ist dieselbe von Interesse und namentlich auch geeignet für Volks- und Jugendbibliotheken.

Namentlich in Bezug auf den Aufruf zur Hülf- leistung darf ich Sie wohl bitten, die Broschüre zu erwähnen und event. zu empfehlen, weil durch deren Verbreitung die Wohlthätigkeit zu Gunsten der Opfer der Lawinenstürze gefördert wird.

Kranke und schwache Personen finden stets reelle und direkt importirte

Cognacs, Rhums, Malaga Oro,

in den Läden von **Johann Käfer**, Linden- straße und gegenüber der St. Niklauskirche (vor- mals Göbldin) in Freiburg. (402)

Zu vermieten auf Februar 1889.

Eine Wagnerwerkstatt mit Wohnung, geräumig- gem Holzschopf und Garten.

Offerten an **Orell, Füßli & Cie.** in Frei- burg. (349)

Zum Verkaufen

4000 Strohbänder, bei **Ludwig Schaller** in **Bethlehem** bei **Schmitzen**. (393)

D- Peter Gremaud

ist wegen Militärdienst vom 2. bis 22. August abwesend. (403)

Bösch, Fabrikant von Magenbitter, aus Paris (Freiburg), wünscht leere Fässer und Strohfässer, sowie gewöhnliche Flaschen mit flachem Boden zu kaufen, die zur Füllung mit Liqueuren geeignet sind.
Derselbe verkauft auch 300 Flaschen **Kirschwasser von 1885, garantiert rein!!** (404)

Bekanntmachung & Empfehlung

Der Unterzeichnete bringt hiermit einem verehrlichen Publikum von Stadt und Land zur Kenntniss, daß er die **Pintentwirthschaft** im Erdgeschosse des „**Hotel National**“ übernommen hat. Er empfiehlt seine reellen Getränke namentlich **Walliser Weine** eigenen Gewächses, unter Zusage aufmerkamer Bedienung.

Freiburg, im August 1888.
(399) **J. Walther.**

Bekanntmachung

Der Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum von **Düdingen** und Umgebung bekannt, daß er bei **Johann Bossio**, im Sagerrein, als Schneider sich niedergelassen hat. Er empfiehlt sich bestens.
(401)

Joh. Jak. Kessler, Schneider.

Verkaufs-Steigerung.

Am Montag, den 13. August d. J. lassen die **Gebrüder Haymoz**, in **Haymouhren**, Gemeinde **Alterswyl**, ihr daselbst gelegenes Heimwesen, bestehend in 17 Hektaren, 93 Aren, 71 Centiaren (ungefähr 50 Zucharten) **Matt- und Ackerland**, nebst **Waldung**, sowie die dazu gehörenden Gebäude, von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, in der „**Traube**“ zu **Alterswyl**, an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen, wozu höflichst einladen
(397)

Gebrüder Haymoz.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harri Anna in Altona bei Hamburg

versendet portofrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 Pf.) gute neue

Bettfedern für 75 St. das Pfund

vorzüglich gute Sorte 1 Fr. 50

prima Halbdamen nur 2 Fr.

prima Ganzdamen nur 3 Fr.

Verpackung zum Kostenpreis. (34)

Bei Abnahme von 50 Pf. 5 % Rabatt.

Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

Zur billigen Waarenhalle, Freiburg, Stalden, Nr. 7.

Der Unterzeichnete dankt dem geehrten Publikum für das bisanhin geschenkte Zutrauen und empfiehlt sich auch fernerhin einem gütigen Wohlwollen. — Gleichzeitig bringt er sein reichhaltiges **Möbellager** in gefällige Erinnerung und macht besonders auf seine aufgerüsteten Betten (zweischläfrig) von 50 bis 170 Fr. aufmerksam; endlich empfiehlt er: **Kästen, Kommoden, Tische, Kanapees** u. Alles zu den billigsten Preisen.

Alles selbstverfertigte Arbeit; keine Fabrikarbeit.
(81) **Peter Brügger.**

SCHOCOLAT
Suchard
SUPERIORITÉ INCONTESTÉE
PRIX MODÉRÉ. SE TROUVE PARTOUT

Musik-Unterhaltung

am **Samstag, den 5. August** im „**Engel**“ in der Au, wozu freundlichst einladet.
(398) **Eduard Hostenstein.**

Allgemeine Versicherungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe
Gegründet im Jahre 1835.

Für die ganze Schweiz schon seit Jahren konzeffionirt.
Die Versicherungsgesellschaft beruht auf **reiner Gegenseitigkeit**. Versicherung auf den Todesfall und auf bestimmte Zeitdauer (abgekürzte Versicherung).

Kapitalvermögen auf Ende 1887	Fr. 70,578,240
Betrag der Jahresprämien und Zinsen aus Darleihen	9,595,476
Gesammtbetrag der seit Bestehen an die Versicherten ausbezahlten Dividenden (Gewinn-Anteil)	7,345,205
Anzahl der bestehenden Versicherungs-Verträge:	51,771
Gesammtbetrag der Versicherungskapitalen	263,091,726

Sehr mäßige Prämienzahlungen, die vom 4. Versicherungsjahr an alljährlich und regelmäßig abnehmen (durch Abzug der Dividenden).
Nähere Auskunft ertheilt und Prospekte verabsolgt auf Begehren: Der Hauptvertreter für den Kanton Freiburg: **Joseph Schuh**, Uebersetzer des „**Amtsblatt**“, Freiburg, **Rue de la Grand fontaine 10**, und die **H. Georg Späth**, Oberamtschreiber in **Tafers** und **Gustav Tschadli**, Sektionschef in **Murten**. (391/145)



Fritsch's Haar-Regenerator

gibt grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe und Jugendfrische wieder, ist absolut unschädlich, verhindert das Ausfallen der Haare, ersetzt jedes andere Färbemittel vollständig und kostet nur **Fr. 2 50**, statt Fr. 4 und Fr. 8 —

Man verlange auf den Flascons die Worte: „**M. Fritsch**.“

Zu haben bei: **Karl Lapp, Droguerie, Freiburg.** (H 2482 Q) (382)

Steigerungs-Publikation.

Der Gerichtspräsident des Senzbezirks wird am Mittwoch, den 8. August 1888, von 9 bis 11 Uhr Vormittags, in der untern Wirthschaft zu **Plaffeyen**, die der Geldstagsmasse des **Karl Felix Crath** angehörenden Liegenschaften, nämlich die Art. 83, 84, 90, 89, 87, 88, 91, 92, 95, 94a, 1020, 93, 96, 97 und 98 des Kadasters von **Plaffeyen** und Art. 31 des Kadasters von **Dberjchrot**, des Inhalts von 12 1/2 Zucharten **Matt- und Ackerland**, nebst den darauf stehenden Gebäulichkeiten und dem **Wirthshaus**, unter den gesetzlichen Bedingungen in öffentlicher Steigerung zum Verkauf feilbieten lassen.

Am gleichen Tage, von 1 Uhr Nachmittags an, werden in besagter Wirthschaft die der nämlichen Geldstagsmasse angehörenden Mobilien, bestehend aus mehreren **Tischen**, verschiedenem **Schmiedewerkzeug**, zwei **Tricocles**, u. an eine öffentliche Steigerung, gegen baare Bezahlung gebracht werden.
Tafers, den 23. Juli 1888. (390)

Der Gerichtschreiber: **Neuhaus.**

Kürzlich ist erschienen:

„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß“

(Apoplexie — Hirnlähmung)

Vorbeugung und Heilung

von **Rom. Weissmann sen.**, ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des Sanitätsordens vom weißen Kreuz. Allen Nervenleidenden empfohlen und kostenlos erhältlich durch **Herrn Apotheker C. Kneubühler, Willisau**, (St. Luzern). (O. F. 8676) (400)

Spottbillig! Zu verkaufen: Spottbillig!

Gütergewerb von 62 Zucharten,



nur 1/4 Stunden vom Bodensee und Bahnstation, Schweizerseite gelegen, auf kleiner anmuthiger Anhöhe, guter Lage und bereits eben, in **katholischer Gegend**, 58 Zuch. gutgründige Wiesen und Ackerfeld mit genügendem Obstwuchs, Alles in einem Umfange. In Mitte dieser Güter ein gutes, schönes Wohnhaus mit neu angebaute Scheune, ein Brunnen, sammt diesjährigen ertragreichem Gutsnutzen, 1 Stück 4 Zuch. Waldung in Nähe.

Neuester fixer Kaufpreis Fr. 30,000. Antritt sofort. Anzahlung wenigstens Fr. 6000.

Außerdem haben wir eine große Anzahl kleine und große **Liegenschaften** von 1 bis 150 Zucharten, meistens arrondirt um die Gebäude mit prächtigem Obstwuchs. Neben und Holz im Kanton Zürich, Zürichsee, sowie im Kanton Aargau, Luzern, Thurgau, Zug, Schwyz.

Nähere Auskunft, sowie persönliches Vorzeigen (aber nur an ernstgemeinte Käufer und vorherige Anzeige der Ankunft in hier) unentgeltlich. (312)

Die Geschäftsagentur:

M. Brändli, Schühengasse 5 beim Bahnhof in Zürich.

Schuhwaaren

aller Art in **solider und geschmackvoller Ausführung** zu billigen Preisen aus der **Anstalt Brüttisellen.**

Depot in **Kerzes**: bei **Herrn Hunziker, Lehrer.**

(H 1953 Z)

(286)

Zum verkaufen

Wegen Nichtgebrauch, ein zweijähriger **Jagdhund** von guter Rasse und mittlerer Größe in der **Säge Düdingen.** (395)

Zu verkaufen

eine in gutem Zustande befindliche **Nähmaschine** mit Fußbetrieb. Auskunft bei **Orell, Füßli und Cie. Freiburg.** (380)

Stall Karlsruhe

...nirt.
...ung auf den Todes-
...r. 70,578,940
... 9,595,476
... 7,345,205
... 263,091,726
... lisch und re-

...auptvertreter
...iburg, Rue de la
...fers und Gustav
(391/145)

rator

...gendfrische wieder,
...e, ersetzt jedes andere
... 4 und Fr. 8 —
...reisch.“
(382)

n.

...st 1888, von 9 bis
...Geldstagsmasse des
...89, 87, 88, 91, 92,
...t. 31 des Kadasters,
...den darauf stehenden
...entlicher Steigerung

...schaft die der näm-
...chiedenem Schmie-
...ng gebracht werden.
(390)
...iber: Neuhaus.

Luft

...ied des Sanitäts-
...erhältlich durch
...8676) (400)

billig!

arten,

...ite gelegen, auf kleiner
...stlicher Gegend, 58
...truchs, Alles in einem
...haus mit neu angebau-
...n Gärten, 1 Stüd

...000.
...1 bis 150 Zucharten,
...nton Zürich, Zürichsee,
...und vorherige Anzeige
(312)

...tur:
...ahnhof in Zürich.

reisen aus der

... (286)

reisen

...bliche Nähmaschine
...bei Orell, Füßli
(380)

64

...sch erhalten kann, und die nächste Folge wird ein
...sehr bedeutendes Sinken der Güterpreise sein,
...während dieselben schon jetzt erheblich unter der
...Grundpreisbildung stehen.

Es kann nicht genug wiederholt und laut genug
...gesagt werden: die Zukunft der schweizerischen
...Landwirtschaft steht mit der Milch- und
...schaff. Für die Entwicklung der letzteren reicht
...aber die Käsefabrikation bei weitem nicht aus, es
...muss mit derselben die kondensirte Milch Hand in
...Hand gehen. Das Haupthindernis für den Auf-
...schwung der letzteren ist aber der Zuckerzoll. So-
...mit ist die Rückvergütung des letzteren eine Lebens-
...bedingung dieser wichtigen Industrie und des
...Einkaufes derselben auf die Landwirtschaft.

Käufe man sich nicht und lasse man sich die
...Mühe nicht reuen, in das Verhängnis der Milch-
...tigkeit dieser Frage einzubringen. Sie ist von
...kapitaler Bedeutung für den Großhändler sowohl,
...als für das hinterste Thalmittelbauern und
...eminent wichtiger als Alles, was der Bund und
...die Kantone bis jetzt von Staats wegen für die
...Landwirtschaft gethan. — (Em.-Blatt.)

Milch als Exportartikel.

Es werden bekanntlich seit längerer Zeit schon
...die verschiedensten Mittel versucht, um die Milch
...zu konserviren und sie dadurch für weitere Trans-
...porte zu befähigen. Der in der Milch enthaltene
...Bakterien zu Milchsäure verwandelt wodurch der
...Käsestoff in der Milch zusammenläuft und die
...Milch dick wird.

Diesen Prozess suchte man dadurch zu verhin-
...dern, dass man der Milch gährungswürdige Stoffe
...zusetzte. Die Methode aber erweist sich in der
...praktischen Durchführung nicht brauchbar, denn
...der Zusatz solcher Stoffe ist theils zu theuer,
...theils verleihen diese Stoffe der Milch einen
...widerlichen Beigeschmack; Borläure und Salizyl-
...säure sind geradezu gesundheitsschädlich.

Wie nun dem „Handelsmuseum“ aus Christiania
...berichtet wird, ist bei Sanneshund ein Stabilise-
...ment errichtet worden, welches in großartigen
...Stylen aufgeführt und nach jeder Richtung hin
...zweckmäßig eingerichtet ist, um einem großen ins
...Leben gerufenen Milchexport zu dienen. Zur
...regelmäßigen Lieferung großer Quantitäten Milch
... (es sollen jetzt schon 1000 Kisten pro Woche ver-
...handelt werden) soll bereits ein Vertrag mit einer
...großen Firma in London geschlossen sein, wozu
...wöchentlich einmal per Dampfschiff verladen ist.

Durch welches Mittel die Milch exportfähig
...gemacht wird, ist nicht bekannt. Da die Methode,
...nicht zum Patent angemeldet ist, so wird sie streng
...geheim gehalten; doch versichert der Erfinder auf
...das Bestimmteste, dass ein Salizylzusatz nicht ge-
...geben wird; ja, er verpönt sogar 2000 Kronen
...den Armen, falls ihm eine Spur von Salizyl-
...zusatz in seiner Milch nachgewiesen wird. Soviel

August 1888.

Nr. 16.

Zweiter Jahrgang.

Blätter für Haus- und Landwirtschaft

Gratisbeilage der „Freiburger Zeitung“

Erscheint monatlich zwei Mal. — Abonnementspreis separat Fr. 50. — Preis für die Abonnenten der „Freiburger Zeitung“.

Inhalt: Ueber Streuwiesen und die Beschaffung von Streumaterial. — Die kondensirte Milch und ihre Bedeutung für die schweizerische Landwirtschaft. — Milch als Exportartikel. — Käsehandel. — Viehmärkte im September.

Ueber Streuwiesen und die Beschaffung von Streumaterial.

(Nach einem Vortrag des Hrn. Dr. Stebler.)

Die heutige Zeit stellt an den Landwirth be-
...deutend höhere Anforderungen, als dieses noch
...vor dreißig bis vierzig Jahren der Fall war.
...Wir haben gegenwärtig meist höhere Boden-
...preise und größere Betriebskosten; die Arbeits-
...löhne sind gestiegen, die Steuern und sonstigen
...Lasten sind drückender geworden; das Ausland
...belegt unsere Vieh- und Milchprodukte, die wir
...auszuführen haben, mit hohen Zöllen, die den
...Verkaufspreis und den Gewinn des Landwirthes
...bedeutend herabdrücken. Dazu gesellt sich die
...fossile auswärtige Konkurrenz, die sich auf allen
...Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion ge-
...hend macht: bei der Vieh- und Milchschaffung
...sowohl als beim Getreidebau. Wir haben an
...anderer Stelle dargezogen, daß die Vermehrung
...und Verbesserung der Verkehrswege und Ver-
...kehrsmittel, vor Allem die Errichtung der Eisen-
...bahnen, die Ursache dieser ausländischen Zufuhren
...sind, und haben die Entwicklung des Eisenbah-
...netzes und des Verkehrs dort besprochen.

Eine Folge dieser neuen Hülfsmittel des Ver-
...kehrs ist, daß die Getreidepreise im Verlaufe der
...letzten Jahrzehnte eher gesunken sind als gestiegen,
...namentlich wenn man die Entwerthung des Geldes
...berücksichtigt. Trotzdem die Bodenpreise und Ver-
...triebskosten heute höher sind, als vor dreißig bis
...vierzig Jahren, sind die Getreidepreise gefallen,
...denn der Verkehr schafft aus immer entfernteren
...Gegenden billiges Getreide in die altkultivirten
...Länder, zuerst aus den entfernteren Donauländern,
...dann aus Südrussland, schließlich aus den West-
...staaten Nordamerikas und in neuester Zeit sogar
...aus Indien. — Die Preise der Vieh- und Milch-
...produkte sind dagegen, einige Schwankungen ab-
...gerechnet, seit dreißig bis vierzig Jahren gestiegen.
...Da nun unser Land im Allgemeinen der klima-
...tischen und Bodenverhältnisse halber besser geeignet
...ist zur Futterproduktion und zur Viehwirtschaft,
...dagegen weniger zum Getreidebau, so war die
...einfache Folge dieser Verkehrs- und Preisumge-
...haltungen, daß wir von Jahr zu Jahr immer
...weniger Getreide und dafür immer mehr Futter

bauten. Noch im Jahre 1846 reichte die eigene
...Getreideproduktion in der Schweiz nach Bundes-
...rath Franzini zur Ernährung der ganzen Be-
...völkerung während 290—295 Tagen im Jahre
...aus, während wir gegenwärtig im Durchschnitt
...höchstens während 150 Tagen selbstgepflanztes
...Brod essen. In den Jahren 1851 bis 1855
...wurden auf den Kopf der Bevölkerung per Jahr
...durchschnittlich 103 Pfund, 1867 bis 1871 =
...133 Pfund, 1876 bis 1880 aber 268 Pfund
...Getreide in die Schweiz eingeführt. Die
...Einfuhr ist also auf den Kopf der Bevölkerung um
...das 2 1/4fache größer geworden. — Im Jahre 1846
...betrug die Getreideeinfuhr in der Schweiz rund
...700,000 Zentner, 1880 aber 3,700,000, in einem
...Berth von nahezu 80 Mill. Franken.

Umgekehrt hat aber der Futterbau und die
...Viehwirtschaft gewaltig zugenommen. So z. B.
...betrug das Areal des Vießlandes im Kanton Zürich
...1842/43: 46,440 Hektar.
...1884: 67,658 Hektar.

Rechnet man die auf dem Acker kultivirten
...Futterkräuter mit 8630 Hektar dazu, so betrug
...das Gesamtareal des Futterlandes im Jahre 1884
...im Kanton Zürich 76,288 Hektar, dem nur
...15,494 Hektar Getreide gegenüberstanden, wäh-
...rend das Areal des Vießlandes früher wohl
...drei Mal umfangreicher war.

Wesentliche Zahlen lassen sich von andern Kan-
...tonen der Schweiz anführen, sogar von dem Ge-
...treideanton par excellence Schaffhausen. Infolge
...der Zunahme des Futterbaues hat auch die Zahl
...des Vießes zugenommen. Nach der Vieh-
...zählung vom Jahre 1886 ist der Vießstand der
...Schweiz inner 20 Jahren um mehr als 200,000
...Stück Großvieh (Rindviehheiten) gestiegen. Auf
...Rindviehheiten reduziert Vieh (Pferde, Maul-
...thiere, Esel, Hundvieh, Schweine, Schafe und Zie-
...gen) betrug die Schweiz 1866: 1,303,375; 1876:
...1,348,524; 1886: 1,533,800 Stück. Vergleichs-
...Statistik des Vießlandes in der Schweiz von
...Hrn. Prof. A. Kramer, „Landw. Centralblatt“,
...1886, Nr. 27.)

Infolge des größeren Vießstandes bedürfen wir
...auch größere Strenemengen, um die Thiere trocken
...und reinlich zu halten. Statt dessen wurde aber
...immer weniger Strenne produziert, weil der Ge-
...treidebau immer mehr zurückging. Aus diesem
...Grunde machte sich mit den Jahren vielerorts

Käsehandel.

In der abgelaufenen Woche widmeten sich die
...abgeschlossenen Käufe zu 72—74 Fr. Maximum
...ab und ist unseres Wissens dieser Preis seitens
...der Vertragsfirmen nirgends überschritten worden.
...Auf das Vorgehen zweier Firmen hin, die Käufe
...zu 76 u. 77 Fr. abgeschlossen hatten, mußte sich
...das Einkaufsgeschäft auf der Basis eines Maximal-
...Preises von 74 notwithstanding etwas schwierig
...gestalten. Während in vielen Gegenden die Aus-
...bund-Mulchen zum Theil schon verkauft sind, er-
...wartete man um die Böhren-Centren Bern und
...Langenthal herum das Hauptgeschäft auf ver-
...stimmten Dienstag, den 21. dies. Wie der Markt
...liegt, werden heuer etwas zweifelhafte Mulchen
...vorläufig kaum aufgetauft werden. Ein Fort-
...schritt in der Fabrikation ist insofern zu ver-
...zeichnen, als nicht so bald so viel schone, offene
...Waare in den Kälereien vorgefunden wurde, wie
...heuer, was darauf schließen läßt, daß die Käser,
...durch frühere Erfahrungen gewöhnt, Angehts
...des nächsten Sommers die fehlende Naturwärme
...durch rechtzeitiges Heizen ersetzen. (Emth. B.)

Vienentafelder für den Monat September

Die gestifte bessere Zeit ist ausgediebt, dem-
...zufolge hat Brutanzahl und Volkskraft abgenom-
...men. Ein rechtzeitiges Auffüttern der Bienen
...ist darum auch in der Richtung sehr dringlich:
...regt zu neuem Brutanzahl an, und die junge
...Volkskraft erhartet, was eine gute Durchwintierung
...und Frühjahrsentwicklung wesentlich bedingt.

Reiche 8 Tage lang jeden Abend eine Kiste
...warmes kräftiges Futter (auf 1 Pfund Zucker
...1 Schoppen Wasser). Nach einiger Zeit, jedoch
...nicht später als 3 Wochen überzeuge dich ob ge-
...nügendes Proviant vorhanden ist, wenn nicht, so
...gebe nach längerem Pausen das fehlende. Das
...Volk ist warm zu halten und das Futter warm
...zu geben.

Viehmärkte im September.

Milfflern, den 17.; Bern, den 4.; Erlenbach,
...den 11.; Freiburg, 1. und 3.; Milden, 3.; Mur-
...ten, den 2.; Peterlingen, den 6.; Reichenbach,
...den 25.; Schwarzenburg, den 27.; Thun, den 29.

Bien
 Für die
 Postun
 Der
 die aus
 einseitig
 selbst die
 Gemein
 teresse
 seits, si
 davon.
 Vol
 Schlagn
 Fahrzeu
 im Volk
 für die
 werden.
 Opferw
 In eine
 man un
 des St
 allen ge
 doch ein
 Volkes
 sie stellt
 wahren
 werden.
 werde
 des gefe
 vor kan
 Nieman
 geschult
 hat die
 eingebü
 Soll
 des Wo
 nisse de
 befriedig
 wenn es
 es in's
 verschied
 finden t
 in letzter
 hatt Be
 geartet.
 Lehrer
 ohne Ze
 die Fre
 die Zimm
 Leistun
 Erziehun
 auf das
 gestellt.
 mit hoch
 ziehung
 worden.
 Das
 Lehrerst
 mehr a

eine wahre Streuereith geltend was dahin führte, daß der Preis des Strohes ganz gewöhnlich niedrig und das Ertrug häufig sogar höher beträgt wurde als das Stroh.

Der Preiswert des Baumwollens des Kantons Luzern theilt uns mit, daß auf dem mit seinem Wirth gemeinlich betriebenen Soje in Mägen im Sommer 1876 für den einfachen Zentner (Stroh) 60 Cts. 50 Cts. bezahlt wurde und sie nie billiger als zu Fr. 3 per Zentner ankamen; als Durchschnittspreis der letzten 13 Jahre betrug man für die Örgenb von Mägen 1000 Hof Fr. 3 50 per Hilo annehmen. Meistlich habe Preise bezahlt man an demwärts, wo man Mangel an Erweie hatte. Man suchte deshalb diesen theuren Mittel so viel als möglich zu sparen: durch hohen Stand der Thiere, durch häufiges „Nachlegen“ des Strohes und Abstreifen des Mittels im Stalle, durch Verschneiden des Strohes; doch je mehr man sparte, desto schlechter und unfruchtbarer wurde das Lager der Thiere, und desto kleiner wurde der Milchzufluß. Das Sparen hatte seine Lage verlegt, und man sah sich nothgedrungen in die weichen, zu allerlet Gränzmitteln des theuren Streubrothes seine Zuflucht zu nehmen: Sägehäute, Gerentfäuter, Kälbschne, Mloos, Dorf, Schwanzschne u. s. w. Alle diese Streuelemente sind geeignet, das fehlende Getreidebrod mehr oder weniger gut zu ersetzen.

Von einem Streumaterial verlangen wir, daß es den Thieren warmes, trockenes Lager biete, daß es im Mittel einen normalen Geruch des Verwesungsprozesses unterhalte und wenn möglich den Säugen an wechselluftigen Pflanzenwurzeln (Stroh) Stoff und Phosphorsäure) bereitere. Wir wollen sehen, in wie weit die genannten Materialien diesen Anforderungen entsprechen. (Fortsetzung folgt.)

Die fonschwerliche Milch und ihre Bedeutung für die schweizerische Landwirthschaft.

Milch und oft fahrt man noch die Ansicht auszusprechen, die Fäulnisse der fonschwerlichen Milch habe bloß für diejenigen Örgenben eine bedeutende Wichtigkeit, wo sich solche Fabriken befinden; es sei sonst eigentümlich nur ein lokales Interesse im Spiel. Da diese Ansicht eine grundfalsche ist und überbies demals die Milderzeugung des Janders jollas bei den eigenspezifischen Mägen in Mägenlung steht, so haben wir uns veranlaßt, neuerdings eingehend auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Ueber die Thatsache, daß in der Schweiz der Betreibekann nicht mehr die Selbstkosten abrichtet und nur wegen dem abfallenden Ertrag fortzubringen wird, wollen wir kein weiteres Wort verlieren. Mit dem Weinken geht's auch mit fonschwerlichen Erträgen bergab. Nur noch in guten Tagen kann gewisse mit Vortheil fortgesetzt werden, aber von den 100,000 Zuckarten Mägen, welches die

Schweiz besitzt, sollte ein guter Drittheil wegen fast gänzlicher Ertragslosigkeit zu andern Mägen verwendet werden.

Daß der Weinbau noch einer großen Umschulung und Entwiclung fähig ist, muß allseitig zugegeben werden. Es hat dies aber auch seine Örgenben und wird zu daherigen Umschulungen nur stets ein geringfügiger Theil des vorliegenden Landes in Anspruch genommen werden können.

Umz anders verhält es sich mit den Futterpflanzen. Für den Mägen aber Futtergräser und Sträucher ist die Beschaffenheit keineswegs und das Klima unseres Landes wie eigens gemacht. Unsere Viehzucht liefern in Folge dessen die beste Milch, wie man sie nur besitzen und verlangen kann. Wenn uns somit Örgenben, Wein und Weinste im Sicht lassen, so ist wenigstens hier ein Feld gegeben, auf dem uns noch lohnende Erträge winken und auf welchen wir die Produktion in untergeordneter Weise ausdehnen sollen und können. Zum Betrieb der Viehzucht und Milchzucht gehört nicht außer Land von der Natur gegebene günstige Faktoren, wie kann irgend ein anders. Hier gilt es also den Bedarf einzufügen und die selben nach Kräften auszufüllen.

Den Mägen dazu hat die Kälbschnektion gemacht, welche seit bald fünfzig Jahren einen geradlinig unerbörten Aufschwung genommen. Allein die von Jahr zu Jahr steigende Produktion übertrifft den möglichen Absatz bedeutend, namentlich aus dem Grunde, weil die angrenzenden Länder bestehen durch hohe Eingangssteuern mehr und mehr erschweren.

Wir stellen es aber dahin bringen, anstatt der 500,000 Zentner Käse, die wir jetzt ausführen, nach und nach das doppelte Quantum dieser Waare zum Export zu bringen, dann könnten wir auf den Vertriebskanal zum größten Theil verzichten und die ertragslosen Mägen anstraten.

Als ein äußerst wichtiger Exportartikel der Landwirthschaft hat sich nun die fonschwerliche Milch eingestellt. Dieser Mittel kann aber nicht in kleinen Geschäften erficht werden wie der Käse, sondern bedingt die Erstellung großer fonschwerlicher Fabriken, denn das im Großbetriebe ist es möglich, die einzelne Mägen so billig zu erzeugen, daß sie als Exportartikel ihren Weg in alle Welt findet. Eine solche Fabrik räumt dann aber auch alle überflüssige Milch in weitem Umkreis auf. So hat die Fabrik in Cham nach vor drei Jahren im Sommer täglich circa 60,000 Liter verarbeitet, die Fabrik in Stillingen circa 15,000 Liter.

Diese Milch bedarf aber, um haltbar zu sein und in alle Länder der Erde verschifft werden zu können, eines bedeutenden Zusatzes von Zuder. Dieser Mittel ist aber mit einem Eingangssteu von circa 20 Prozent seines Wertes belastet, welcher die höchsten Fabriken von fonschwerlicher Milch so stark bedrückt, daß kein ober Mägen davon abhängt. Es hat dem auch schon vor Jahren die Örgenben des fonschwerlichen Mägen

des daherigen Jollas, soweit die Milch wieder in's Ausland geht, retionirt, ist aber abgewiesen worden, hauptsächlich, aus dem Grunde, weil man überhaupt nichts von Mägen wissen wollte. Man ist aber Thatsache, daß die fonschwerlichen Mägenfabriken den Zuderstoff rüderguten ober überhaupt keinen solchen begiben. Die Örgenben des fonschwerlichen Mägen gegenüber der ausländischen Konkurrenz mit einer jährlicher Mehrausgabe von Fr. 250,000 belastet.

Es war dies eine Thatsache, daß, anstatt ihre Umschulung auf ihrem ursprünglichen Mägenfeld, in der Schweiz zu suchen, sie in's Ausland und dort neue großartige Fabriken einrichtete. Zunächst sich hier zu Land ausdehnen, war sie genöthigt, ihre hiesige Produktion um volle zwei Drittheile einzuschränken.

Es ist dabei hervorzuheben, daß die inländische Produktion nicht nur um den Betrag des Zuderkalles gegenüber der ausländischen im Nachtheil ist, sondern noch in Betreff vieler Faktoren. Es betrifft dies hauptsächlich den weiten Transport der fertigen Milch, den Güte- und Vertransport von Milch und Gum, Transport von Rohstoffen, Brennen u. s. w. Dieses zusammen macht für die einzelne Mägen Milch von 48 Mägen eine Differenz von genau Fr. 2 50 gegenüber der in England erzeugten Milch wobei auf den Zuderstoff 60 Rp. fallen.

Man wendet nun ein, wegen des Zuderkalles einzig werde die Erstellung dieser Werke nicht in Frage gestellt, indem dieser an der ganzen Differenz nur einen geringen Antheil habe. Es ist aber unrichtig, diese Frage zu stellen. Der Urtheil über die Differenz muß durch die bestere Qualität der schweizer Milch und den dadurch ermöglichten höheren Verkaufspreis gedeckt werden. Letzteres reicht aber nicht zur vollen Deckung und deswegen kann man ganz gut behaupten, der Zuderstoff bedinge die Erstellung solcher Werke. Es ist fonschwerlich anzunehmen, daß ein Werk, das nur wegen des Zuders jollas gegenüber einem ausländischen in einem jährlichen Nachtheil von 250,000 Fr. verliert ist, es sei die Länge unumgänglich auszuhalten kann.

Über die Vertheilung der Dinge im Örgenben des fonschwerlichen Mägen hat dies unumgänglich beizusetzen. Nach dem dieses einmal im Auslande Fuß gefaßt hatte, bestand es sich dabei so gut, daß es seine dortige Produktion rasch ausdehnte und nun sowohl gelangt ist, daß es seine mit großen Kosten errichteten vortheilhaften Örgenben Werke nur noch fonschwerlich fortzusetzen läßt und eines voreilenden sogar mit bestimmter Einstellung bedrückt ist.

Von den gleichartigen Werken in England, Ulmweil, Montreux, Colsonab, und Mägen, welche mit fonschwerlichen Mägen kämpfen zu arbeiten angeheert haben, wollen wir hie nicht reden. Andere Werke suchen sich etwas anders zu helfen. Umgekehrt bescheiden bringen kleinere Mägen auf den Markt, andere entnehmen die Milch erst,

bevor sie solche fonschwerlichen; es sind dies Mägenwerke, zu denen die betretenden Werke gezwungen sind, wenn sie überhaupt existieren wollen. Daß aber dies dem Strebe der fonschwerlichen Örgenben Milch im Ausland nicht förderlich ist, braucht man nicht erst zu sagen.

Um den letzten Zuden hat sich das in der ganzen Welt wegen seinem Finkernoch berühmte Haus Nestle in Glaris daran gemacht, auch die Fabriken von fonschwerlicher Milch in schweizerischer Weise an die Hand zu nehmen. Da dieses Haus sehr kapitalstark ist, so konnte es vor keinem Döper zurück, um den neuen Mittel auf den gegenwärtigen zu bringen und einzuführen. Seine Mägenwerke haben auch Erfolg gehabt, denn zwei Fabriken in Glaris und Verzier die Milch von 87 Zentneren und Mägenwerke. Allein auch ihm hat der Zuderstoff so stark auf dem Fuß, daß es sich mit den Bedarfen trägt, das Werk theilweise nach England zu verlegen. Kommt dertelbe zur Umschulung, so ist unbedeutend gegen eins zu wetten, daß es affatur gehen wird, wie in Cham: anstatt Zernehung der inländischen Produktion wird ein fonschwerlicher Mägen eintreten.

Unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse verlangen aber gebieterisch, daß die Fabrikation fonschwerlicher Milch mit Beizungen des Käses Land in Hand gehe und der Entwiclung desselben bedürftig bleibe.

Wir haben in der Schweiz nahezu 700,000 Mägenwerke. Der Ertrag derselben soll normal umbebens 200 Millionen Franken erreichen. Der Durchschnittsertrag einer Kuh muß nämlich 300 Fr. per Jahr abwerten, wenn er die Futterkosten und Streubrothes decken soll. Bei den gegenwärtigen Käse- und Milchpreisen ist dies aber nicht der Fall.

Wenn aber die Fabrikation der fonschwerlichen Milch zunimmt, anstatt zurückzugehen, so übt dies einen sehr großen Einfluß auf die Milchpreise im Allgemeinen aus, und hierin liegt die Hauptbedingung dieser Fabrikation. Würde durch die Mägenwerke des Zuderkalles ermöglicht, daß von 20,000 Kühen mehr die Milch für diese Zwecke zur Verwendung gelangen könnte, so würde dieses eine allgemeine Besserung des Milchpreises um 2 Rp. per Liter zur Folge haben, was einem jährlichen Mehretrage von circa 20 Millionen Franken gleichstünde.

Gäht aber die Fäulnisfähigkeit im diametralen Mägenwerke mit der Mägenverarbeitung fort, diesen Qualitätsverlust der Landwirthschaft auf diese Weise zu beheben, so ist es ganz sicher, daß diese Maßnahme, anstatt zu immer größerer Mägen aufzukommen, immermehr in Krebsgang kommen und zuletzt ganz wieder verschwinden wird. Dann sind wir wieder einzig auf Käse und etwas Butter angewiesen. Es wird in dieser Weise eine fonschwerliche Mägenverarbeitung stattfinden, der Preis der Milch abermals hinuntergehen, so daß derselbe unter die Selbstkosten sinkt. Dann hat der schweizerische Landwirth gar nichts mehr, auf dem er